



Wintergedichte

I. Das Hustenmännlein

Wenn drauß' in naß' und kalter Zeit
der Wind an die Scheiben pustet,
da schlüpft mit einmal ins Zimmer herein
ein bucklig' Männlein – und hustet.

Ka-kaka! Ki-ki-ki!
Seine Nase ist feuerrot.
Ka-kaka! Ki-ki-ki!
Es hustet sich fast zu tot.

Es ist nicht zu fassen, es huscht umher
wie Schatten im dunklen Eck.
Doch hat es mit seiner Krankheit schon
Großmutter angesteckt.

Am andern Tage wird auch das Kind
in der Wiege vom Husten geplagt.
Nun fängt auch der Vater zu husten an
und hustet die halbe Nacht.

Ka-kaka! Ki-ki-ki!
Unsere Nasen sind feuerrot.
Ka-kaka! Ki-ki-ki!
Wir husten uns fast zu tot. - -

Doch wenn vom Himmel die Sonne gleicht
und die Fenster offen steh'n;
dann ist der bucklige Plackergeist
verschwunden im Frühlingswehn.



2. Was lacht der Winter vom Dach?

(An einem Wintermorgen)

Schnee deckt nun Straße, Turm und Haus;
über Nacht sieht die Welt ganz anders aus.
Hu! hu! hu! lacht der Winter vom Dach.

Die Käze hüpfst im Hof herum,
weiß nicht wohin, und stellt sich so dumm.
Hi! hi! hi! lacht der Winter vom Dach.

Nun kommen die muntern Buben, juchhe!
Sie waten so tief in den weichen Schnee.
Ha! ha! ha! lacht der Winter vom Dach.

Macht einer einen Purzelbaum
und deckt ihn der Schneestaub, der weiße Flaum:
Ho! ho! ho! lacht der Winter vom Dach.